
Ausstellungen und Museen

Archäologie in den Museen der Stadt Regensburg

Die Kunst- und Kulturgeschichtlichen Sammlungen der Museen der Stadt Regensburg beherbergen in ihren Räumen - dem ehemaligen Minoritenkloster - unter ihren reichen Schätzen auch eine der großen archäologischen Sammlungen Bayerns. Zu besichtigen sind die Frühgeschichte ("Von der Altsteinzeit bis zu den Kelten") und die "Römerzeit", die Abteilung "Frühes Mittelalter" wird vorbereitet.

Die Modernisierung der - 1949 erstmals der Öffentlichkeit präsentierten - archäologischen Sammlung erfolgte in zwei großen Schritten. Der erste wurde 1979 getan anlässlich der Jubiläumsausstellung "Castra Regina - Regensburg zur Römerzeit" mit der Neukonzipierung der Römischen Abteilung. Den roten Faden dieses Zeitabschnittes bildet die stadtgeschichtliche Entwicklung vom ehemaligen Legionslager hin zur frühmittelalterlichen Herzogsresidenz. Gleichzeitig wird - in Anlehnung an die schulischen Lehrpläne - ein allgemeines Bild provinzialrömischer Kultur in Bayern vermittelt. Ein einführender Raum illustriert den historischen Rahmen, in den das römische Regensburg gehört (das in der Stadt immer noch in imponierenden Überresten zu besichtigen ist - erwähnt sei nur die berühmte Porta Praetoria).

Die folgenden sieben Räume sind thematisch nach Lebensbereichen gegliedert (z.B. Handel und Handwerk, Reisen und Verkehr, Architektur, Häusliches Leben, Glaube und Aberglaube usw.). Der überregionale Erfolg der Jubiläumsausstellung - über 120.000 Besucher in knapp vier Monaten - und das fortdauernde Interesse von Besuchern und Pädagogen haben gezeigt, daß die (1979 noch ungewöhnliche) Konzeption - siehe dazu unten - einem Publikumsbedürfnis entsprach.

Der zweite Schritt, die Neuaufstellung der Frühgeschichte, schließt den Rundgang durchs Erdgeschoß jetzt zu einem einheitlichen Ganzen zusammen. Er beginnt mit einem chronologisch aufgebauten Überblick vom ersten Auftreten des Menschen in Ostbayern bis zum Ende der keltischen Welt. Die Aufteilung in sechs Zeitabschnitte richtete sich nach entscheidenden wirtschaftlich-gesellschaftlichen Veränderungen (z.B. vom Sammlerinnen/Jäger-Dasein zu den ersten Bauern; z.B. vom Übergang Steinzeit-Metallzeit zur Welt der mittleren und späten Bronzezeit). Sparsam ausgewählte Objekte mit historischer Aussagekraft informieren über wichtige Lebensbereiche (wirtschaftliche Grundlagen, Sozialordnung, Siedlungsweise, persönliche Ausstattung, Technologie, Kult und Kunst). Das ostbayerische Fundmaterial ist hier stets eingebunden in das überregionale Geschehen.

Ein zweiter Bereich zeigt unter dem Thema "Frühgeschichtliches Totenbrauchtum" für jeden Zeitabschnitt eine typische Bestattung im Originalzustand der Auffindung oder in Rekonstruktion. Das reicht vom jungsteinzeitlichen Skelett bis zur eisenzeitlichen Totenkammer. Ein dritter Raum ist "Fundstätten der Oberpfalz" gewidmet. In einer Fülle charakteristischer Komplexe oder Fundarten - aus Gräberfeldern oder Siedlungsgruben, aus Höhlen und Gewässern - wird dem Heimatkundigen, dem Schüler, aber auch dem Studierenden und Wissenschaftler ein rascher und

umfassender Überblick über die Eigenständigkeit des oberpfälzischen Raumes geboten unter Einbeziehung all der Überlieferungsfaktoren, die unser heutiges Geschichtsbild der Frühzeit prägen.

Die Konzeption der Ausstellung ist geprägt von vier Leitideen:

1. Didaktisches Konzept: Die Abteilung ist primär eine Schau-sammlung für die breite Öffentlichkeit, erst sekundär eine Studiensammlung für den Fachmann. Die Objekte sind so ausgestellt, daß interessierte Laien selbständig - ohne Führung und ohne Katalog - in der Lage sind, die archäologischen Funde in ihrer Funktion und in ihrem historischen Kontext zu verstehen. Damit wird ganz bewußt ein gewisser Lernprozeß gefordert.

2. Methodisches Konzept: Um den kulturgeschichtlichen Hintergrund verständlich zu machen, sind verschiedenartigste didaktische Hilfsmittel eingesetzt. Dazu gehören moderne Ergänzungen vergangener organischer Bestandteile (Holz, Leder), vorzugsweise nicht in Plexiglas; Modelle, z.B. das der Porta Praetoria, mit maximaler Detailgenauigkeit; eine Art Environments, d.h. verfremdete Rekonstruktionen im Maßstab 1 : 1, eine Mischung aus Originalen und Kopien; Fotos und Grafiken; Schaubilder (z.B. "Mammutjagd im Donautal" oder lebensgroße Figurinen wie der "Junge Krieger der Glockenbecherkultur") und nicht zuletzt Informationstexte. Sie behandeln jeweils ein in sich abgeschlossenes Thema und sind unabhängig voneinander zu verstehen, um dem Besucher die freie Auswahl zu ermöglichen. Diese Informationen können und sollen nicht frei von Wertungen sein, zumal sie versuchen, den Standpunkt des Besuchers mitzubersichtigen.



Frühgeschichtliches Totenbrauchtum: Bestattung eines jungen Mannes; 5. Jahrtausend v. Chr. Das Grab wurde so ausgestellt, wie es bei der Ausgrabung angetroffen wurde.

